

Ausland-Rundschau : die Hilfsaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **91 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausland-rundschau

Die Hilfsaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes



Medizinische Arbeit in Bolivien: Zum Beispiel in Rumicancha

In seinem vierten und letzten Artikel über die Rotkreuztätigkeit in Paraguay und Bolivien schreibt der SRK-Delegierte für Lateinamerika, Benno Glauser, über das seit einigen Monaten laufende Programm im Departement Chuquisaca.

Auf abgelegenen Posten

Redención Pampa ist eine Hochebene auf 2500 Meter Höhe, im Norden der bolivianischen Provinz Chuquisaca. Den Rand der Hochebene bilden Hügelketten oder scharf in subtropische Täler abfallende Felshänge. Im Zentrum der Hochebene liegt der gleichnamige Marktflecken Redención Pampa, dessen Bevölkerung grösstenteils noch Landwirtschaft betreibt. An der Peripherie der Hochebene, verstreut in den aufsteigenden oder abfallenden Berghängen, liegen verschiedene Bauerndörfer, die zum Teil nur zu Fuss und auf schmalen Bergpfaden erreichbar sind. Jedes dieser Dörfer besitzt ein Schulgebäude aus Adobe (getrockneter Lehm); nur allzuoft funktioniert die Dorfschule in den ärmlichen, mittlerweile halb verfallenen Gebäuden jedoch nicht mehr. Die kleinen Gehöfte der Bauern selbst verteilen sich einzeln oder in kleinen Gruppen auf die umliegenden Abhänge und Seitentäler und liegen oft mehrere Wegstunden von der Schule entfernt. Eines dieser Dörfer heisst Rumicancha.

Von der wirtschaftlichen und politischen Hauptstadt Boliviens, La Paz, bis zur grössten Stadt der Provinz Chuquisaca, Sucre, sind es vierzig Minuten im Flugzeug oder 24 Stunden

auf schlechten Strassen. Um von Sucre bis zum Hauptort unserer Hochebene, dem Marktflecken Redención Pampa, zu gelangen, braucht man mit dem Flugzeug sechs Stunden. Wer sich schliesslich von Redención aus nach Rumicancha auf den Weg macht, muss mit einer weiteren Stunde Fahrt in einem geländegängigen Fahrzeug rechnen, bis es schliesslich nur noch zu Fuss weitergeht. Erst nach vier Stunden auf steinigem Weg, bergauf und bergab, wird endlich das verlassene Schulgebäude sichtbar. Rumicancha

ist eines der Dörfer, welche seit April 1981 jeden Monat von der SRK-Equipe im Rahmen des medizinischen Projektes Chuquisaca besucht werden. Das Projekt hat gegenwärtig seinen Sitz im Markttort Redención; von hier aus wird in vorläufig sieben Bauerndörfern der Peripherie mit insgesamt sechs- bis siebentausend Menschen gearbeitet.

Die Equipe, die Monat für Monat Rumicancha sowie die anderen abgelegenen Dörfer aufsucht, besteht aus vier Bolivianern: Sie wird geleitet von Miguel, dem Arzt, und im weiteren gehören ihr die Krankenschwester Elli sowie Ines und Carlos an, die selber aus Bauerndörfern der Gegend stammen und als Gesundheitspromotoren wirken. Alle vier sprechen die Sprache der Bauern, das Quechua, fließend; alle kennen sie das Leben der Bauern aus langer, eigener Erfahrung; sie sind es gewohnt, beschwerliche Wege zu gehen und Lasten zu tragen;



Yacambe, eines der 7 Dörfer im bolivianischen Hochland, das regelmässig von der medizinischen Equipe des SRK besucht wird.

sie verstehen es, den Campesinos (Kleinbauern, Tagelöhner) zuzuhören; sie verstehen es, mit ihnen von gleich zu gleich zu sprechen; sie wissen, was die Campesinos bedrücken kann, was sie froh macht, worüber sie lachen, wovor sie sich fürchten; es gehört zur Routine der vier, nach einem langen Arbeitstag abends in einer verlassenen, dem kalten Wind ausgesetzten, fensterlosen Dorfschule beim schlechten Licht einer Laterne die Arbeit des nächsten Tages zu planen; und danach wird im «Schulzimmer» geschlafen, auf zusammengeschobenen Schulbänken im Staub und Ungeziefer...

Damit sollen die vier Mitglieder der SRK-Equipe in Chuquisaca keineswegs als eine Art Märtyrer medizinischer Entwicklungsarbeit dargestellt werden (die vier fühlen sich keineswegs als solche): Sie haben ihre monatlichen Ruhetage zu Hause, sie werden bezahlt, und sie lieben ihre abwechslungsreiche Tätigkeit. Aber es soll ausgedrückt werden, dass diese Arbeit an der Peripherie, in den letzten und abgelegensten Ecken der Welt der Campesinos eine schwierige, beschwerliche Angelegenheit ist, die oft Mühe macht. Es ist eine kleine, unspektakuläre Arbeit; in diesem Projekt zugunsten der kleinen Welt der kleinen Campesinos wird nicht mit der grossen Kelle angerichtet.

Eigene Kräfte mobilisieren

Das SRK-Projekt in Chuquisaca ist ein medizinisches Projekt, womit gesagt wird, dass es sein Hauptaugenmerk auf die gesundheitlichen Probleme der Campesinos legt, ohne dabei jedoch die ausserhalb dieses Bereiches liegenden, für den Campesino oft wichtigeren und drückenderen Probleme aus den Augen zu verlieren. Im gesundheitlichen Bereich geht es der Equipe nicht darum, während einiger Zeit Kranke zu verarzten (wer würde es später tun, wenn das Projekt als beendet gilt und die Equipe weggeht?), sie versucht vielmehr, zusammen mit den Campesinos etwas zu schaffen, was ihnen auf dauerhafte Weise und vor allem unabhängig von späterer fremder Hilfe zugute kommen kann. «Zusammen mit den Campesinos» heisst, dass nicht etwas für die Campesinos geschaffen werden soll, vielmehr regt die Equipe die Eigeninitiative der Campesinos an

und unterstützt dieselbe dort, wo sie zur bleibenden Stärkung der Gemeinschaften und zur dauerhaften Lösung der gemeinsamen Probleme beizutragen vermag. Mit anderen Worten: Die eigenen Kräfte der Campesinos sollen mobilisiert werden; die Dorfgemeinschaften sollen nicht durch Injektion von Geld, Hilfsgütern oder Know-how von aussen, sondern durch Aktivierung eigener, ihnen zur Verfügung stehender Mittel und Kräfte gestärkt werden.

Die Bauern Boliviens, so auch diejenigen in Chuquisaca, leben und überleben, indem sie täglich viele kleine und grosse Schwierigkeiten und Probleme zu lösen versuchen oder weiterhin vor sich herschieben. Der Probleberg wird dabei leider nicht kleiner, sondern nimmt stetig zu, eine Tatsache, an der auch jahrelange, verschiedenartige Hilfen von aussen bisher nichts Wesentliches zu ändern vermochten. Unter den ständig wachsenden Problemen der Campesinos befinden sich auch die gesundheitlichen.

Die Kinder der Campesinos sind die Kinder der abhängigsten und wirtschaftlich ausgebeuteten Klasse Boliviens; sie sind unter- oder fehlernährt; wenn diese Kinder erkranken, können für uns triviale Krankheiten wie beispielsweise Grippe einen tödlichen Verlauf nehmen. Ansteckende Infektionskrankheiten wie Tuberkulose, Masern oder das weitverbreitete «mal de chagas» (Chagismus) finden unter den Campesinos durch den oft ernährungsbedingten Mangel an organischer Resistenz, aber auch durch die Lebensgewohnheiten (aus der Sicht unserer Kultur würden wir sie als «unhygienisch» bezeichnen) leicht Verbreitung.

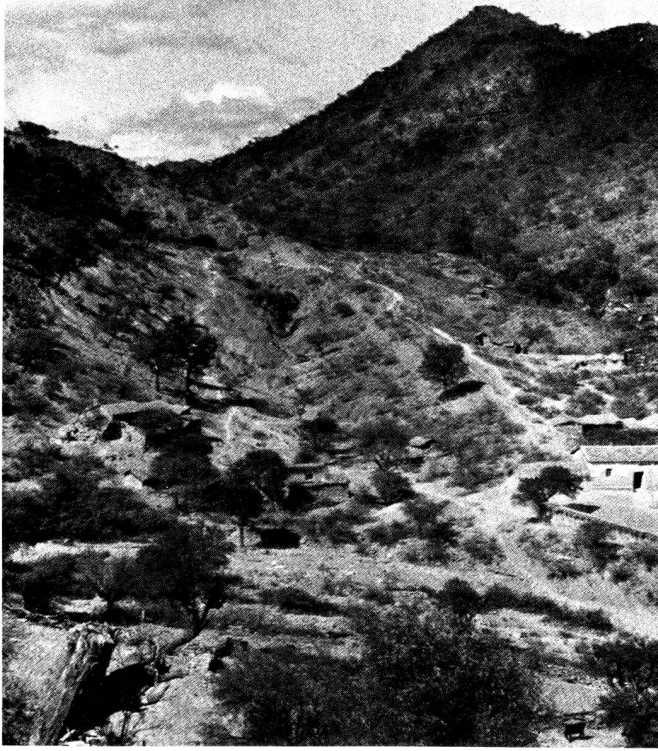
Naturmedizin und westliche Medizin

Die traditionelle Medizin der Campesinos, mag ihr Entwicklungsstand noch so hoch sein wie im Falle der Naturmedizin der Bauern von Redención Pampa, vermag vielen der gefährlichsten und am weitesten verbreiteten Krankheiten nicht entgegenzuwirken, da es sich um neue, in der Welt der Campesinos früher unbekannte Krankheiten handelt, gegen die keine Naturheilmittel entwickelt worden sind. Während die Naturmedizin also in vielen Fällen erfolgreich ist, geht es im Falle der neuen Krankheiten, zu denen beispielsweise auch die Masern

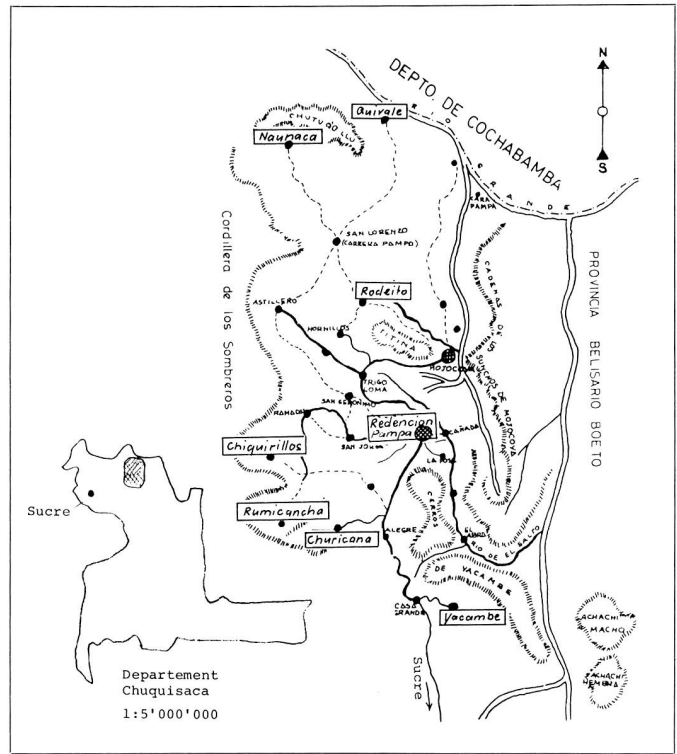
und die Tuberkulose zu zählen sind, nicht ohne die Medikamente und Verfahren unserer Schulmedizin. Diese sogenannte «westliche Medizin» jedoch ist der Landbevölkerung, zum Beispiel den Campesinos von Rumi-cancha, versagt, sie dient ihnen nicht: Die Medikamente sind viel zu teuer und für die Campesinos unerschwinglich; für eine gesundheitliche Betreuung, die vor allem vorbeugenden Charakter haben sollte, zeichnet theoretisch der Staat verantwortlich. Unter anderem heisst das, dass staatliches Personal Rumi-cancha und die andern Dörfer regelmässig besuchen müsste, um Schutzimpfungen durchzuführen und um Tuberkulosekranke zu erfassen und zu behandeln; leider bleiben solche Ansprüche und Rechte der Campesinos an den Staat reine Theorie. Es fehlt nicht unbedingt an Mitteln und auch nicht an Personal, wohl aber an der Bereitschaft des Personals, dieselbe Arbeit, die im Augenblick von der SRK-Equipe geleistet wird, auf sich zu nehmen. Die Ärzte und Krankenschwestern des staatlichen Systems mögen auf die Bequemlichkeiten der Stadt, die ihnen spätestens während der Ausbildung vertraut geworden sind, nicht mehr verzichten; so findet sich normalerweise für diese beschwerliche Arbeit in den Dörfern niemand; aber auch für eine permanentere und bequemere Arbeit im zentralen Marktort findet sich niemand: Das dortige staatliche Kleinspital ist zwar gut ausgerüstet, funktioniert jedoch nicht; meist ist es geschlossen.

Möglichkeiten der Campesinos

So bleiben den Campesinos nur zwei Wege offen, sobald sie sich ihrer Lage bewusst werden und etwas unternehmen wollen: Sie können versuchen, Druck auf die Behörden auszuüben, damit Mittel und Wege für einen rationelleren und sozial gerechteren Einsatz des staatlichen Personals gesucht werden; dazu fehlt den Campesinos jedoch meist das nötige Selbstvertrauen, und allzuoft hat der Staat ihre Forderungen, wie die Vergangenheit sie lehrt, mit Unterdrückung beantwortet. Mit dem zweiten Weg, den die Campesinos einschlagen können, verlassen sie sich ausschliesslich auf eigene Mittel und auf die eigene Kraft, ohne gleichzeitig die Hoffnung auf die Hilfe «von oben», also von



Dorf und Umgebung von Chiquirillos.



Das Aktionsgebiet der Equipe in der Provinz Chuquisaca.

staatlicher Seite, ganz aufzugeben. Zu den eigenen Mitteln zählt die Naturmedizin. Die Campesinos wissen allerdings, dass die traditionelle Medizin manche der wichtigsten Probleme nicht zu lösen vermag; viele glauben zudem aufgrund der Fortschrittspropaganda der letzten Jahre, deren Ausläufer sogar zu ihnen gefunden haben, mehr und mehr, dass nur die westliche Medizin diesen Namen wirklich verdiene, und sie lassen die herkömmlichen Mittel und Anwendungen in Vergessenheit geraten oder beginnen, sie vor andern zu verleugnen. Beide der beschriebenen Wege scheinen also Sackgassen zu sein; für das SRK-Projekt stellen sie jedoch die Ausgangspunkte der die Campesinos begleitenden Unterstützung dar und führen zur Formulierung entsprechender Aktionsziele: Einerseits sollen die den Campesinos zur Verfügung stehenden Mittel gestärkt werden, andererseits soll versucht werden, zum besseren Funktionieren des staatlichen Gesundheitssystems beizutragen. Im ersten Fall erfordert das gesteckte Ziel namentlich Massnahmen zur Revitalisierung der Naturmedizin, im zweiten insbesondere Massnahmen, die zu einem ausgeprägteren und aktiveren Gemeinschaftsbewusstsein führen. In beiden Fällen steht der Verwirklichung der genannten Ziele die Isolierung

der einzelnen Dörfer und, innerhalb der Dörfer, der Familienehöfte im Wege. Eine Lösung der Probleme führt notwendigerweise über das Zusammenspannen aller individuellen Kräfte. Wenn die Campesinos sich beispielsweise auf Dorfebene zusammenschließen, können sie durchaus stark genug werden, um die wichtigsten Bedrohungen für die Gesundheit der Dorfmitglieder abzuwenden: Sie können gemeinsam für sauberes Wasser sorgen, Epidemien unter Kontrolle halten, Kranke bei der Beschaffung der zur Heilung notwendigen Mittel unterstützen, präventive Schutzmassnahmen fördern; sie können in schweren Fällen gemeinsam versuchen, Hilfe von aussen zu beschaffen; was die Kräfte des einzelnen bei weitem übersteigt, kann durchaus gemeinsam mit allen andern mit Erfolg erledigt werden. Dasselbe gilt auch auf höherer Ebene: Alle Dörfer der Region zusammen vermögen Dinge zu tun, die ein Dorf allein nicht fertigbringt.

Gemeinsame Arbeit

Die SRK-Gruppe hat seit Beginn des Projektes versucht, die individuellen Sorgen der einzelnen Campesinos oder der einzelnen Dörfer zu erfassen und eine Lösung auf der Grundlage der Gemeinschaftsverantwortung zu suchen. Dabei sind konkrete Mass-

nahmen eingeleitet und zusammen mit den Campesinos weitergeführt worden. Dazu zählt die Ausbildung von zwei bis drei jungen Leuten vom Dorf als «Gesundheitsverantwortliche»; ihre Ausbildung umfasst Erste Hilfe, unter Einschluss der Naturmedizin, und ihre Aufgabe besteht darin, Erste Hilfe zu leisten und nötigenfalls den Kontakt zum Spital oder weiteren Instanzen herzustellen. Diese Verantwortlichen werden von der Dorfgemeinschaft gewählt, kontrolliert und unterstützt. Ihre Funktion können sie nur dann erfüllen, wenn sie das Vertrauen der Dorfgemeinschaft genießen. – Eine weitere Massnahme stellt der rege Kontakt zu den Naturärzten (Medizinern) dar; dabei wird in langsamer Arbeit Information über Heilpflanzen, Rezepte und medizinische Konzepte zusammengetragen; diese Information soll dazu dienen, den notwendigen Interventionsbereich der westlichen Medizin möglichst klar abzugrenzen. Gleichzeitig aber trägt diese Arbeit viel zur «Rehabilitation» der Naturmedizin bei, ganz einfach durch die Tatsache, dass die Campesinos mit Erstaunen sehen, dass da jemand von aussen, dazu noch Vertreter der westlichen Medizin, «ihre» Medizin ernst nehmen. Gleichzeitig werden dadurch auch die Mediziner indirekt unterstützt (mit Aus-

nahme des einen oder andern «Scharlatans», wie es sie auch hier gibt).

Die genannten Massnahmen können nur dann richtig ausgerichtet, zusammen mit den Campesinos ausgeführt und der Gemeinschaftsverantwortung unterstellt werden, wenn dazu das nötige Verständnis seitens der Bevölkerung vorhanden ist. Um dazu zu gelangen, ist eine recht intensive erzieherische Arbeit nötig, was die SRK-Equipe früh erkannt hat. Die erzieherische Arbeit besteht nicht so sehr im Vermitteln von Lehrinhalten, sondern im Anstoss zur Reflektion und gemeinsamen Diskussion. Die Equipe hat dafür als geeignetste Methode eine Art «Kasperlitheater» erfunden, dessen Figuren ausschliesslich der realen und mythologischen Campesinowelt entstammen. Bühne, Beleuchtung und Ton sind tragbar; die Texte werden von der Equipe in Quechua verfasst. Sie enthalten einfache und leicht fassliche Denkanstösse wie zum Beispiel: «Im Haus sollte mehr Sauberkeit herrschen», oder «Ohne Unterstützung der Gemeinschaft kann der Gesundheitsverantwortliche nichts unternehmen».

Kehren wir nochmals für einen Augenblick zum Beispiel nach Rumicancha zurück: Die Equipe, die morgens um sechs von ihrem Standort Redención Pampa aufgebrochen ist, trifft zwischen elf und zwölf Uhr vormittags in Rumicancha ein, schwerbepackt mit Theaterutensilien, Verpflegung, Schlafsäcken und einigen Medikamen-

ten für den Notfall. Nachdem die Schule von Läusen gereinigt ist, richtet sich die Equipe in einem der Räume ein. Während zwei Mitglieder schnell etwas kochen, besucht ein weiteres einige der umliegenden Häuser, um mit den über den Besuch schon im voraus informierten Campesinos Kontakt aufzunehmen. Am Nachmittag erhalten die Gesundheitsverantwortlichen des Dorfes drei bis vier Stunden Ausbildung. – Während die Equipe in den frühen Abendstunden das Theater aufbaut, beginnen die ersten Campesinos oder Familien aus den abgelegeneren Gehöften einzutreffen. Wenn gegen halb neun die «Vorstellung» beginnen kann, ist der grosse Schulraum meist bis zum letzten Platz mit Männern, Frauen und Kindern besetzt, während oft noch bis spät weitere Besucher aus der Dunkelheit auftauchen. Die Versammlung, die meist auch zur Diskussion weiterer, nicht im gesundheitlichen Bereich liegender Probleme benutzt wird, kann sich bis elf oder zwölf Uhr nachts hinziehen, bis die Campesinos den Heimweg antreten. – Der folgende Vormittag, bis zum Aufbruch der Equipe, dient unter anderem der Betreuung des einen oder andern Krankheits- oder Notfalls, sei es in der Schule oder bei einem Hausbesuch. Auch die Frauen finden sich nochmals bei der Schule ein, um mit Doña Ines, der Campesina in der Equipe, ihre besonderen Interessen zu erörtern; nicht selten endet ein solches Gespräch mit einem

gemeinsamen Hausbesuch oder einem gemeinsam gekochten Mittagessen (was Doña Ines Gelegenheit gibt, auch etwas über gesunde Ernährung zu sagen). Gleichzeitig arbeitet ein anderes Equipenmitglied mit dem Mediziner. – Wenn die Equipe abends in Redención Pampa eintrifft, hat sie oft gerade noch Zeit, das Nötige für den nächsten Tag einzukaufen; am nächsten Morgen geht es weiter, denn Rumicancha ist nur ein Beispiel für die Arbeit, die auf jedes der sieben Dörfer in der beschriebenen Art einzugehen versucht.

Ansatz zur Lösung drückender Probleme

Trägt diese Arbeit zur schrittweisen Lösung der gesundheitlichen und anderen Probleme der Campesinos bei? Falls es gelingt, die vorher erwähnten eigenen Mittel der Campesinos zu mobilisieren, sei es die Naturmedizin oder auch das Bewusstsein, Teil einer grösseren Gemeinschaft zu sein oder ein gemeinsames Anrecht auf ein gutfunktionierendes staatliches Spital zu haben, dann ja, dann stellt diese Arbeit einen kleinen Beitrag zur Lösung der Probleme dar.

Die individuellen Krankheitsprobleme allerdings werden nicht gelöst, oder nur am Rand, sozusagen zufälligerweise: Denn hier wird nicht individuelle Medizin betrieben, hier steht vorerst nicht der einzelne Patient, sondern die Gemeinschaft im Vordergrund. Gelingt die Arbeit, dann wird auch der einzelne Patient in Zukunft zu seinem Recht kommen.

Ein Gelingen hängt allerdings nicht nur von der Arbeit, die die Equipe zusammen mit den Campesinos zu leisten vermag, ab. Diese Arbeit wird kaum jemals mehr als einen Beitrag darstellen zu einer Entwicklung, die nur dann wirklich stattfinden kann, wenn die Campesinos aus der Abhängigkeit und Ausbeutung auszubrechen vermögen. Die politischen, sozialen und erzieherischen Kräfte, die einer solchen Befreiung entgegenwirken, sind überstark, und oft ist es schwer, auf das «bessere neue Leben, jenseits der erdrückenden Probleme der Gegenwart» zu hoffen. Aufgabe der Equipe ist es, diese Hoffnung Tag für Tag zum Ausdruck zu bringen und mit ihrem kleinen, aufs Medizinische ausgerichteten Beitrag zu ihrer Verwirklichung beizutragen.



Besprechung mit zwei dörflichen Gesundheitsberatern.